

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 75 (2002)

Heft: 5

Rubrik: Reportage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. Gebirgsdivision der Bundeswehr aufgelöst

Seit dem 26. Juni letzten Jahres hat die «Edelweiss-Division», beliebteste Vorzeigetruppe und einziger für den Gebirgskampf tauglicher Grossverband, aufgehört zu existieren. 45 Jahre nach ihrer erneuten Gründung wurde sie in Garmisch-Partenkirchen unter grosser öffentlicher Teilnahme aufgelöst.

VON HARTMUT SCHAUER

Im Rahmen einer der vielen Reformen treten die «Jäger» zu anderen Verbänden, jedoch bleiben eine teilweise gekaderte Brigade und Ausbildungs-Einrichtungen bestehen.

Die Tradition der deutschen Gebirgsjäger führt zurück auf im Winter 1915/1916 improvisiert aufgestellte Schneeschuhbataillone und Tragtier-Staffeln. Es folgte der Aufbau des Deutschen Alpenkorps mit ersten Einsätzen an der Dolomitenfront in Südtirol, in den Karpaten und Vogesen sowie an anderen Frontabschnitten des Ersten Weltkrieges. Im März 1935 entstand erneut eine Gebirgsbrigade, die 1937 zur 1. Gebirgsdivision erweitert wurde. Sie beteiligte sich vom Polenfeldzug 1939 bis zum Kriegsende und Auflösung 1945 als anerkannter Eliteverband an zahlreichen Einsätzen. Insgesamt standen mehr als zehn Gebirgsdivisionen an allen Fronten, ein erheblicher Teil des Personals kam aus Österreich.

Als 1955 die Pläne für den Aufbau der neuen Bundeswehr als Teil des Nato-Bündnisses umgesetzt wurden, sollte ursprünglich lediglich eine Gebirgs-Brigade entstehen. Schon bald strebte das neue deutsche Heer aber einen Divisionsverband an. 1956 traten die ersten Wehrpflichtigen in die Jäger-Bataillone ein. In diesen leisteten auch viele Veteranen des Zweiten Weltkrieges als Unterführer und Führer Dienst.

Obwohl überwiegend infanteristisch ausgerichtet und für den Kampf im gebirgigen und schwierigen Gelände bestimmt, erhielt die Division bald eine starke gepanzerte und mechanisierte Komponente, die ständig erweitert wurde. Damit konnte sie im Rahmen der Vorwärtsverteidi-

gung der Nato auch an anderen Abschnitten entlang des «Eisernen Vorhangs» bei Bedarf zum Einsatz gelangen.

Schon rein äusserlich unterschieden sich die «Edelweissoldaten» stark von den weiter nördlich angesiedelten «grauen» Heeres-Kameraden. Bergmütze, Bergbluse, Keilhose und Bergschuhe verliehen ihr einen martialischen Glanz. Neben Hubschraubern und modernsten Waffen taten aber nach wie vor Maultiere und Hafflinger-Pferde den harten, anstrengenden Dienst in der Tragtier-Kompanie. Versierte Heeresbergführer qualifizierten sich als anerkannte Alpinisten und in den Hochgebirgszügen der Bataillone dienten vorwiegend erfahrene Bergsteiger und Skisportler aus den Alpen und dem Vorland.

In Mittenwald entstand unter der eindrucksvollen Bergkulisse des Wettersteins eine eigenständige Schule für den Gebirgs- und Win-

terkampf, die gerne auch Nato-Verbündete und Fachleute befreundeter ausländischer Streitkräfte besuchten.

Trotz aller Spezialisierung bestand aber die Division nicht nur aus langjährig dienenden Experten, sondern setzte sich überwiegend aus Wehrdienstleistenden aller Bereiche zusammen. Das förderte stark die Heimatverbundenheit der jungen Soldaten und den Kontakt mit einer breiten Öffentlichkeit.

Es folgten in den kommenden Jahren zahlreiche Umgliederungen, Übungen und Hilfeinsätze im In- und Ausland. Dabei bewährten sich die Jäger als besonders motivierte und leistungsstarke Bergsoldaten. Zu den beiden Jäger-Brigaden und der Panzergrenadier-Brigade, später umgewandelt in eine Panzer-Brigade, gesellte sich in den 70er-Jahren eine weitere Heimatschutz-Brigade, die gekadert überwiegend aus wehrübenden Reservisten bestand.

Vielfache Versuche, die Division als überholt und nicht mehr zeitgemäss aufzulösen, scheiterten. Trotzdem brachte aber die

neuste grundlegende Heeresreform, einhergehend mit einer grundsätzlichen Neuorganisation und drastischen Verminderung der Dienststärken, im Jahre 2001 das Ende. Nach den neusten Planungen bleibt aber als Minimum als Kern der Gebirgstruppe mit der Gebirgsjäger-Brigade 23 in Bad Reichenhall weiter bestehen. Sie wird in eine der neuen mechanisierten Divisionen eingegliedert und verfügt weiterhin über Gebirgsjäger, Gebirgsartillerie und gegenwärtig noch Tragtiere, jedoch in deutlich reduzierter Zahl und zum Teil gekadert.

Wie schnell sich die weltpolitischen und militärischen Rahmenbedingungen ändern, zeigt die jüngste Entwicklung nach dem Terrorangriff auf die USA. Als erste grössere Bodentruppen erreichten Teile der «10th Mountain Division» der US Army Zentralasien, eine überwiegend von hohen und unwirtlichen Gebirgszügen geprägte Region!

Auch das Bundesland Bayern bedauert die von Minister Scharping verfügte Auflösung zutiefst. Ministerpräsident Edmund Stoiber, selbst gedienter Jäger, bekannte: «Die 1. Gebirgsdivision ist das typisch bayerische Element in den deutschen Streitkräften gewesen.»



DEUTSCHLAND

Wehrpflicht verfassungsgemäss

nzz. Das deutsche Bundesverfassungsgericht hat in einer veröffentlichten Entscheidung die Wehrpflicht als verfassungskonform beurteilt. Die Karlsruher Richter wiesen damit einen Vorstoss des Landgerichts Potsdam ab. Die Vorinstanz war in einem Prozess gegen einen Totalverweigerer zu der Auffassung gelangt, die Wehrpflicht verstosse gegen das Grundgesetz.

Praktische Probleme der deutschen Soldaten

Der jährliche Bericht des Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages widmet sich in seiner jüngsten Ausgabe vor allem Problemen, die im Zusammenhang mit den Einsätzen deutscher Soldaten im Ausland entstanden sind. Das Dokument hält ausserdem fest, dass die Zahl rechtsextremistischer Zwischenfälle leicht zurückgegangen ist, wie die «Neue Zürcher Zeitung» berichtete.

Lebensgefahr im Lazarett

-r. Ein interner Bericht über Bundeswehr-Hospitale deckt schlimme Missstände auf. Im deutschen Feldlazarett Rajlovac nahe der bosnischen Hauptstadt Sarajevo herrschen skandalöse Zustände. Sie machen eine medizinische Versorgung der Patienten nahezu unmöglich und gefährden sogar das Leben. Im Bericht wird vor Infektionsgefahren durch mangelnde hygienische Bedingungen gewarnt. Dazu die «Welt am Sonntag»: So verursache das Abflusssystem im Bereich der Intensivstation Rückstau, wodurch es zu Fäkalienüberschwemmungen komme. Fehlende Filter in den Klimaanlage verteilen Keime und Staub. Hinzu käme eine völlig desolate Energie- und Wasserversorgung sowie erhebliche Lärmbelastungen durch Hubschrauberlandeplätze.

Die Generalität diskutiert die Ausbildung der Fouriere

Nein, nicht im Armee-Leitbild XXI!

Durch Zufall kam mir das «Protokoll der Konferenz der Kommandanten der Heeresseinheiten und Abteilungschefs in Bern am 11. April 1911 mit dem Traktandum «Revision der Beförderungsordnung» zu Gesicht.

Unter dem Vorsitz von Bundesrat Eduard Müller (Chef Militärdepartement 1897–1898, 1900–1906, 1908–1911) waren an dieser Sitzung anwesend: die Oberstkorpskommandanten Isler (1.AK), Will (2.AK), Wille (3.AK), Sprecher (GstC), die acht Divisionskommandanten, die Kommandanten der Befestigungen Gotthard und St. Maurice und drei Abteilungschefs.

Gemäss Protokoll wurden die Beförderungen der einzelnen Chargen und Gradstufen lebhaft diskutiert. So regte zu Artikel 4 der vorgeschlagenen Beförderungsordnung Oberstdiv Wildbolz (Kdt 3. Div und zugleich Chef der Abteilung für Kavallerie) an, zu prüfen, ob die Dienstleistungen der Fouriere nicht beschränkt werden könnten, zum Beispiel durch Wegfall der Rekrutenschule als Korporal. Bei der Kavallerie bestanden scheinbar Schwierigkeiten, die nötige Zahl von Fourieren zu rekrutieren.

Oberstkkdt Isler (Kdt 1. AK und zugleich Waffenchef der Infanterie) hielt ihm entgegen, dass der Fourier «der Unterkunfts- und Verpflegungs-Unteroffizier der Kompanie» sei und als Korporal beim Abverdienen sehr viel lerne. Bei der Infanterie zeigten sich keine Schwierigkeiten in der Rekrutierung von Fourieren. Wenn der Vorschlag zur Ausbildung zum Fourier nicht mehr im Wiederholungskurs erfolge, so falle der Einfluss des Kp Kdt für die Auswahl «seines Fouriers» weg, sagte Oberstdiv Iselin.

Oberstdiv Schiessle hingegen fand, wenn der Fourier aus der UOS direkt in die Fourierschule

gehe, «so ist er kein höherer Unteroffizier mehr. Er ist dann nur noch der Kompanie-Schreiber.»

In der weiteren Diskussion meinte Oberstdiv Steinbuch, dass der Fourier allerdings nur der Kp-Schreiber sei, aber in der Führung der Komptabilität eine besondere Vertrauensstellung habe. Eine militärische Bedeutung besonderer Art könne der Fourier nicht geltend machen, da er keine Abteilung führe. Ferner sagte Steinbuch: «Ich glaube, man treibt mit den Fourieren auch in den Fourierschulen etwas zu viel militärische Ausbildung, statt sich auf das Fachliche zu konzentrieren.» (!)

Oberstkkdt Ulrich Wille schlug einen Kompromiss vor, indem er sagte: «Könnte man nicht ähnlich vorgehen wie bei den Hufschmieden? Die Leute machen die Rekrutenschule als Korporal zur Hälfte oder etwas mehr und treten dann für die letzten Wochen in die Fourierschule über.»

Die Aussprache zum erwähnten Artikel 4 war damit abgeschlossen und zur weiteren Verfolgung an die Verwaltung verwiesen.

Ulrich Wille, der langjährige Waffenchef der Kavallerie, wusste die Bedeutung der Hufschmiede richtig einzuschätzen. Sie waren weitgehend dafür verantwortlich, dass die berittenen Verbände dank zuverlässiger Pflege der Pferde zu einer kriegstauglichen Truppe werden konnten.

Man darf wohl annehmen, dass Wille auch den Fourier als bedeutenden Mann zur Erreichung der Einsatzfähigkeit seiner Einheit einschätzte.

Die Idee von Oberstkkdt Ulrich Wille wurde offensichtlich akzeptiert und entsprechend umgesetzt.

Four aD Reichert Peter, 1928

KRANK VOM KRIEG

Jeder Krieg macht überlebende Soldaten anders krank. Veteranen des englisch-südafrikanischen Burenkrieges (1899–1902) und des Ersten Weltkriegs litten vor allem an Erschöpfungszuständen. Im Ersten Weltkrieg machte auch Herzerasen und Schwindel den Soldaten oft zu schaffen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wie nach dem Golfkrieg litten und leiden die Veteranen hingegen vor allem am «neuro-psychiatrischen Syndrom», mit Kopfschmerzen, Ängsten, Depressionen und Schlafstörungen.

«Auf jeden modernen Krieg folgt ein Post-Kriegs-Syndrom. Das wird es auch künftig geben», schliessen britische Forscher nun und relativieren damit das bisher unerklärliche «Golfkriegssyndrom» («BMJ», Bd. 324, S. 321). An welchen Symptomen Soldaten erkrankten würden, hänge offenbar von kulturellen Einflüssen ab, aber auch vom Stand des medizinischen Wissens und der Art der Kriegsführung.

Quelle: «Tages-Anzeiger» vom 21. Februar 2002 (mfr)

34 MILLIARDEN FÜR ARMEE

TA. Der chinesische Militärbudget wächst in diesem Jahr um fast 18 Prozent auf umgerechnet 34 Milliarden Franken. Die Erhöhung liegt das 14. Jahr in Folge im zweistelligen Bereich, wie der chinesische Finanzminister vor dem Volkskongress in Peking mitteilte. Von den Streitkräften verlautete, die 34 Milliarden seien nach wie vor unzureichend. Laut westlichen Experten liegen die tatsächlichen Ausgaben für die chinesische Armee um das Zweieinhalb- bis Fünffache über den offiziellen Zahlen.